

Lesarten der Architektur : eine "offene" Architektur? = Une architecture "ouverte"? = An "open" architecture?

Autor(en): **Hubeli, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **73 (1986)**

Heft 12: **Lesarten = Interprétations = Interpretations**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-55529>

Nutzungsbedingungen

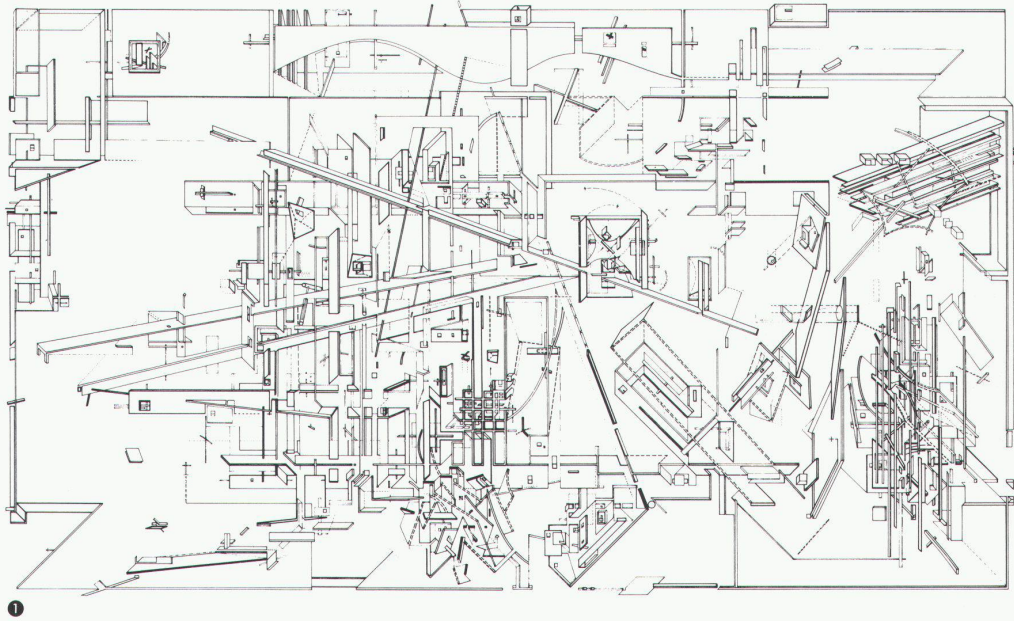
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Lesearten der Architektur

Eine «offene» Architektur?

Als Umberto Eco die literarische Strategie für seinen Roman «Der Name der Rose» entwarf, fragte er sich, wer was wie lesen würde. Er dachte an verschiedene Lesergruppen – an seine Freunde und Feinde, an Wahrheitssucher, Krimifans und Mystiker –, um möglichst jeder eine oder mehrere Lesearten anzubieten; er «öffnete» – wie vor ihm James Joyce – das literarische Werk. Obwohl gegen den Begriff «Architektursprache» (der in den 60er Jahren durch die semiotische Forschung eingeführt wurde) vieles einzuwenden wäre, lässt sich nicht verleugnen, dass auch architektonische Codes ähnlich wie Worte nicht bloss gedeutet werden – das gleiche wird auch sehr unterschiedlich gelesen.

In seiner ernüchternden Analyse «Über Interpretationen der Architektur» wies Juan Pablo Bonta nach, dass die Architekturinterpretation gerade darin besteht, dass sie sich widerspricht. Denn die verschiedenen Urteile widerspiegeln die realen gesellschaftlichen Verhältnisse, die Zersplitterung in kulturelle Schichten und Klassen. Und die Architektur ist – mehr als ein literarisches Werk – mit diesem Problem der Deutungsvielfalt konfrontiert: Romane *kann* man lesen, Architektur *muss* man.

Die verschiedenen Lesearten wurden in der geschriebenen Architekturgeschichte verneint. Die Interpretation wurde nicht an der Wirklichkeit gemessen, sondern an der Allgemeingültigkeit, die sie für eine bestimmte Zeit – im Widerspruch oder in Übereinstimmung mit vorherrschenden kulturellen Werten – erlangte. Experten kreierten und förderten durch Wiederholung bestimmte «Allgemeingültigkeiten». Niklaus Pevsner schwärmte von der Universität Sheffield (Gollins, Melvin, Ward) als Paradebeispiel des «Funktionalismus», «die mehr für die Nutzer als für die Architekten entworfen wurde». Geoffrey Broadbent, der in dieser Universität als Architekturlehrer arbeitete, klagte über den unerträglichen Lärm, das grelle Licht, die krank machenden Luftzüge, die viel zu kleinen Lifts. Im Gegensatz zu Broadbent interpretierte Pevsner die Funktion als Stil: was funktional aussieht, ist auch funktional. Solche Widersprüche, die sich mit unzähligen Beispielen dokumentieren liessen, bedeuten nicht Willkür. Jede Interpretation von Laien und Experten ist «wahr»; sie kann eine politische, kulturelle Strömung projizieren, sich auf eine jeweils verbreitete Theorie oder auf eine individuelle Beobachtung beziehen. In einer sozial und kulturell zersplitterten Gesellschaft ist Interpretation weit komplexer als eine Wahrheit. Freilich versuchen Experten ihre Deutungen zu objektivieren – dies führt jedoch nicht an der Frage vorbei, für wen dieses Objektivierungssystem gültig ist. Eine Problematik dieser Deutungsvielfalt liegt zweifellos in der Kluft, die sich zwischen dem Experten- und dem Laien-Urteil öffnet: «Mit der definitiven Eingrenzung von Wissenschaft, Moral und Kunst in den autonomen, von der Lebenswelt abgespalteten, spezialistisch verwalteten Sphären bleibt von der kulturellen Moderne nur noch zurück, was von ihr unter Verzicht auf das Projekt der Moderne zu haben ist.» (J. Habermas)

Das Thema dieses Heftes wurde nun nicht gewählt, um die Widersprüche der Architekturinterpretation blosszustellen. Im Gegenteil. Es soll darauf hingewiesen werden, dass die zahlreichen Lesearten ein integrierter Teil der architektonischen Kultur der Gegenwart sind, im günstigsten Fall gar ein Thema des Entwurfsprozesses. Wir wollen damit Fragen aufwerfen, die gerade heute an Bedeutung gewonnen haben. Man könnte heute nicht bloss eine «hohe» und «niedere» Architekturinterpretation unterscheiden, sondern sie auch in eine Grüne-, Yupie-, Punk-, Sub-Deutung differenzieren. Alle sind zwar in einer «demokratisierten» Kultur gültig, aber mehr oder weniger «machtvoll». Dies weist auch auf die kulturelle Eindimensionalität der Massenmedien hin, die sich zwar vermehrt der Kunst- und Architekturinterpretation annehmen, sie aber auf einen nicht existenten Durchschnittsleser eibnen will.

In einer mit einer Informations- und Bilderflut konfrontierten und überforderten Gesellschaft wird die Interpretation vermehrt zum «Rettungsanker»: man hält sich an die Deutungen des Unbegreiflichen. Was Theodor W. Adorno mit weiser Voraussicht schon angedeutet hatte, liesse sich heute – etwas überspitzt – auf die Formel bringen: die Architektur *ist* ihre Interpretation.

Susanne Sonntag hat mit ihrem «Against Interpretation» einen Fluchtweg aus dem Dilemma gesucht. Doch auch das Indifferente, das Vermeiden der Interpretation gleich einer «Schocktherapie», ist voll von Interpretationen, eine Versagung als Kult. Jürgen Habermas hofft auf «das Glück einer kommunikativen Erfahrung, die den Imperativen der Zweckrationalität enthoben ist und der Phantasie ebenso Spielraum lässt wie der Spontaneität». Die Öffnung des Interpretationspielraumes hat Venturi zu einem Thema der architektonischen Kultur gemacht: sein Vorschlag für eine «doppelte» Leseart – für Kenner und Laien – kann die Architektur mit dem Leben allein nicht versöhnen, aber sie macht das ewig moderne Thema zugänglicher, um die Bedeutung der Architektur in der Gegenwart neu zu definieren.

Ernst Hubeli

① Daniel Libeskind, 1979, Micromegas, The Garden

Une architecture «ouverte»?

Quand Umberto Eco projeta la stratégie littéraire de son roman «Le nom de la rose», il se demanda qui le lirait et comment. Afin d'offrir à chacun une ou plusieurs manières de lire, il pensa à différents groupes de lecteurs, à ses amis et ennemis, aux philosophes, au sémantistes, aux férus de policier; il a «ouvert» l'œuvre littéraire. Bien que la notion de «langage architectural» (introduite dans les années 60 par la recherche sémantique) soulève de nombreuses objections, il faut admettre que les codes architecturaux, tout comme les mots, ne se ramènent pas à un seul sens – une seule et même chose peut être lue de manières très différentes.

Dans son analyse lucide «Sur les interprétations en architecture» Juan Pablo Bonta signale que l'interprétation architecturale réside précisément dans sa contradiction. En effet, les différents jugements reflètent les situations réelles de la société, leur morcellement en couches et classes culturelles. Ainsi, plus qu'une œuvre littéraire, l'architecture est confrontée à ce problème de la diversité des interprétations: un roman *peut* être lu, l'architecture *doit* l'être.

L'histoire de l'architecture écrite a nié ces diverses manières de lire. Les interprétations n'étaient pas mesurées par rapport à la réalité, mais pour la seule valeur générale atteinte pendant un certain temps – en contradiction ou en accord avec les valeurs culturelles du moment. Par la répétition, les experts créaient ou soutenaient des «valeurs générales» bien définies. Niklaus Pevsner vantait l'université de Sheffield (Collins, Melvin, Ward) comme un spécimen exemplaire du «fonctionnalisme, projeté plus pour les utilisateurs que pour les architectes». Geoffrey Broadbent qui travaillait dans cette université, se plaignait du bruit insupportable, de la lumière crue, des courants d'air rendant malade, des ascenseurs beaucoup trop étroits. Contrairement à Broadbent, Pevsner interprétait la fonction comme un style: ce qui semble fonctionnel l'est effectivement. De telles contradictions, que l'on pourrait retrouver dans d'innombrables exemples, n'ont rien d'arbitraire. Chaque interprétation de profane et d'expert est «vraie» parce qu'elle exprime une manière de voir; elle peut aussi se référer à un courant culturel défini, au système de valeurs objectivées correspondant ou à une observation individuelle. L'interprétation est beaucoup plus complexe qu'une vérité *unique*. Les problèmes de cette variété d'interprétation se situent dans le fossé qui s'ouvre entre le jugement des experts et des profanes, ou pour s'exprimer comme Habermas: «Depuis que la science, la morale et l'art sont en-fermés dans des sphères autonomes spécialisées séparées du monde vivant, le moderne culturel ne peut plus donner que ce qui lui reste après avoir renoncé au projet du moderne.»

Mais le thème de ce numéro n'a pas été choisi pour mettre seulement en lumière les contradictions de l'interprétation architecturale. Au contraire, il s'agit de montrer que les nombreuses manières de lire font partie intégrante de la culture architecturale actuelle et que, dans le cas le plus favorable, elles sont même un thème du processus de projet. Nous voulions aussi soulever des questions ayant repris de l'importance ac-

tuellement. Aujourd'hui, il ne s'agit plus de distinguer entre une interprétation architecturale «supérieure» et «inférieure», mais de différencier des subinterprétations écologistes, yupie, punk, etc. Certes, dans une culture «démocratisée», toutes sont valables mais plus ou moins «puissantes». Cela nous renvoie à la signification croissante des médias qui s'emparent toujours plus des interprétations de l'art et de l'architecture et veulent les niveler au nom d'un lecteur moyen qui n'existe pas. Dans une société confrontée et submergée par un déluge d'informations et d'images, l'interprétation devient toujours plus une «bouée de sauvetage»: on se raccroche aux interprétations de l'incompréhensible. Ce que Theodor W. Adorno avait déjà évoqué avec une sage prévoyance peut aujourd'hui se simplifier par la formule: l'architecture *est* sa interprétation.

Dans son ouvrage «Against Interpretation», Susan Sontag a cherché à sortir du dilemme. Pourtant, comme un «traitement de choc», même l'attitude indifférente, le refus d'interpréter fourmillent d'interprétations; le refus devient culte. Jürgen Habermas a conseillé «le bonheur d'une expérience communicative libérée des contraintes du rationalisme et laissant autant de liberté à l'imagination qu'à la spontanéité.»

Venturi considérait l'ouverture du champ d'interprétations comme un thème de la culture architecturale. Sa proposition de «double» manière de lire – pour connaisseurs et profanes – ne saurait à elle seule réconcilier l'architecture avec la vie, mais elle rend le thème éternel du moderne plus accessible en vue d'une redéfinition contemporaine de la signification architecturale.

E.H.

An "Open" Architecture?

When Umberto Eco planned the literary strategy for his novel "The Name of the Rose", he wondered who would read what and how. He thought of various groups of readers – his friends and enemies, philosophers, semioticians, detective story fans – so as to offer as many different interpretations as possible; he "opened" the literary work. Although we could find fault with the concept of "architectural idiom" (which was introduced in the 60s by semiotic researchers), it cannot be denied that architectural codes too, like words, are not merely interpreted – the same thing is also read in many very different ways.

In his disillusioning analysis entitled "On Interpretations of Architecture", Juan Pablo Bonta demonstrated that architectural interpretation consists precisely in the fact that it is self-contradictory, for the different judgements reflect real social conditions, the splintering of society into cultural levels and classes. Architecture – more than a literary work – is confronted with this problem of multiple interpretations: one *can* read novels, one *must* read architecture.

The different interpretations have been denied in recorded architectural history. Interpretation has not been a judgement by the standards of reality, but by those of the general validity which it has attained for a specific period of time – in contradiction to or in accord with prevailing cultural values. Experts created and promoted, by way of repetition, specific "general validities". Niklaus Pevsner waxed enthusiastic over the University of Sheffield (Collins, Melvin, Ward) as a show-piece of "Functionalism", "which was designed more for the occupants than for the architects". Geoffrey Broadbent, who worked in this university, complained of unbearable noise, glaring light, unhealthy draughts, excessively small lifts. In contrast to Broadbent, Pevsner interpreted function as style: whatever looks functional is in fact functional. Such contradictions, which could be illustrated by countless examples, do not signify arbitrariness. Every interpretation by laymen and professionals is "true", because it expresses a way of looking at things; it can be related to a specific cultural trend, to a system of objectification widely current at any given time or to an individual observation. However, the whole problematic aspect of these multiple interpretations is to be found in the gulf separating the judgements of professionals and those of laymen.

Interpretation is far more complex than *one* truth, or as Habermas has put it: "With the definitive encapsulation of science, morality and art within autonomous, professionally administered spheres that are sealed off from the world of ordinary experience, what remains of Modern Culture is only what is left over after renunciation of what Modern Culture sought to accomplish."

The subject of this Issue has not been chosen to expose the contradictions in architectural interpretation. On the contrary. It will seek to show that the numerous interpretations are an integral part of architectural culture at the present time, in the most favourable case even, of the actual design process. We would like to raise some questions which have taken on added

significance in our day. It would not now be possible to distinguish simply between a "higher" and a "lower" architectural interpretation, but it might be possible to differentiate among Green, Yuppy or Punk subinterpretations. All of these are, to be sure, valid in a "democratized" culture, but more or less "powerful". This circumstance also makes clear the growing importance of the mass media, which are increasingly taking up art and architectural interpretation and seeking to level it in view of a non-existent average reader. In a society being inundated by a flood of information and visual images, interpretation is becoming increasingly a "sheet-anchor": we hold fast to interpretations of the incomprehensible. What Theodor W. Adorno shrewdly foresaw could be now – with some exaggeration – reduced to the formula: architecture *is* its interpretation.

Susan Sonntag with her "Against Interpretation" has sought an escape route out of the dilemma. However, even indifference, the avoidance of interpretation, as it were, a "shock therapy", is full of interpretations, is a cult that lets one down. Jürgen Habermas recommends "the happiness of a communicative experience that is relieved of the imperatives of expedient rationality and leaves as much scope for imagination as for spontaneity".

The opening of more scope for architectural interpretation has been made by Venturi a theme of architectural culture; his proposal of a "double" interpretation – for those in the know and for laymen – cannot alone reconcile architecture and life, but it makes the eternally modern theme more accessible, opens the way to a redefinition of the significance of architecture in the present age.

E. H.